

Nach intensiver, aber eher rational geprägter, anstrengender Auseinandersetzung mit den Hauptthemen des Kurses (die Idee der Reinkarnation und der christliche Glaube an die Auferstehung der Toten und an das ewige Leben) gerieten die Abende der Begegnung jeweils recht lebendig und locker, für die meisten sogar lustvoll. Spiegelt sich darin vielleicht eine Differenz wider, mit der die Menschen unserer Zeit kirchliche Praxis im Vergleich zu Angeboten erleben, die aus der New-Age-Ecke kommen?

Die Begegnungen mit Esoterikern machten von einer – für die meisten Kursteilnehmer – eher unbekanntem Seite her auf den weltanschaulichen und pastoralen Pluralismus aufmerksam, mit dem der heutige Seelsorger leben muß. Den Verantwortlichen für die Fortbildungskurse ging es dabei nicht darum, für Astrologie und dergleichen zu werben. Noch weniger sollte eine Rückkehr zur „Sklaverei unter die Elementarmächte dieser Welt“ (Gal 4, 3) angebahnt werden.

Einzelne Kursteilnehmer mögen die Meinung geäußert haben, man hätte gescheiter geistliche „Puncta“ oder einen Exerzitienvortrag gehört, als sich einen Abend lang mit Esoterikern herumgebalgt. Jedenfalls dienten die hier beschriebenen Begegnungen der Auseinandersetzung mit einem ernstzunehmenden, in der heutigen Verbreitung neuen Faktor unseres gesellschaftlichen Lebens und damit auch der Öffnung der Seelsorge auf diese Phänomene hin.

Angelika Boesch

**Buchpastoral –
Bibliotherapie praktisch**
Erfahrungsbericht
einer „katholischen“ Buchhändlerin

Solche Buchhandlungen, wie hier eine geschildert wird, möchte man in vielen Städten wünschen als Orte, wo man nicht nur gute Bücher kaufen und Rat finden, sondern wo man sich auch zu Gespräch und Aktion treffen kann. red

„Eine katholische Buchhandlung – um Gottes willen, wie kann man nur so etwas ha-

ben?“ tönte es in meinem Freundes- und Bekanntenkreis, als ich vor zwölf Jahren die katholische Buchhandlung Paul Voirol in der Diasporastadt Bern übernahm.

Eine Umfrage in Deutschland hatte Jahre zuvor dieselben Reaktionen gebracht. „Wie stellen Sie sich eine katholische Buchhandlung vor?“ hieß die Frage – und die Antworten waren vernichtend: verstaubt, antiquiert, daneben, weltfremd, fromm, hieß es. Vielleicht, ich weiß es nicht genau, war es gerade das, was mich lockte, in dieses „Geschäft“ mit dem Glauben einzusteigen.

Der „Voirol“ in Bern arbeitet heute auf drei verschiedenen Ebenen:

1. Voirol ist eine Buchhandlung, die Bücher aus allen Gebieten verkauft, bestellt und verschickt;
2. Voirol ist eine Spezialbuchhandlung, die christliche Literatur pflegt;
3. Voirol ist Treffpunkt und Anlaufstelle für Menschen, die Antworten suchen zu Fragen des Lebens und zu christlichen Lebensformen.

1. Unsere Buchhandlung ist ein Geschäft wie jedes andere auch. Wir müssen uns an marktwirtschaftliche Regeln halten, um zu überleben. Auch eine „katholische“ Buchhandlung muß Löhne, Mieten, Unkosten mit Geld bezahlen und kann nicht Kunden und Lieferanten aufs Jenseits vertrösten und auf den himmlischen Lohn – dereinst – verweisen.

Wenn wir aber unsere Aufgabe wahrnehmen wollen, können und dürfen kommerzielle Überlegungen nicht ausschlaggebend sein. Man setzt sich selber Grenzen, um verantwortbar zu handeln.

2. Mit dem Schwerpunkt, den sich die Buchhandlung Voirol gesetzt hat, nämlich christliche Literatur zu pflegen, beginnt der Konflikt zwischen Rentabilität und Auftrag. Gewiß, Religion ist momentan „in“ – Verinnerlichung ist modisch und gesellschaftsfähig. Auch „normale“ Buchhandlungen haben den Trend entdeckt und bieten neben Bhagwan und fernöstlich-christlichen Gemischtwaren auch noch ein wenig feministische Theologie und Befreiungstheologie an. Wir haben uns vor über zehn Jahren zu einem Kurs entschieden, der nicht unbe-dingt bequem ist. Wir wollen und wir möch-

ten eine Buchhandlung sein, die die Nöte der Zeit aufnimmt, die auf die Ängste und die Fragen der heutigen Menschen eingeht, die nicht einfach Rezepte und Patentlösungen verkauft, sondern mit Büchern helfen will, Wege zu suchen, Argumentationshilfen zu bieten, Mut zu machen. Wir versuchen konsequent, „unbequemes“ Christentum anzubieten, forderndes, nachdenklich machendes Christentum.

Die Reaktionen auf unseren Kurs blieben uns nicht erspart. Wir wurden als „linkslastig“ abgestempelt, als nicht mehr katholisch, als politisch bedenklich und gar als fachlich inkompetent. Wir haben diese Vorwürfe nicht immer nur gelassen ertragen.

Fast 90% des Lagerbestandes und des Umsatzes bestehen in unserer Buchhandlung aus religiöser Literatur. Wir achten auf die Bedürfnisse der Berner Katholiken und versuchen, ihren Wünschen gerecht zu werden. Wir führen Bücher zur Erstkommunion und zur Firmung, liturgische Bücher, Kirchengesangbücher usw. Wir verkaufen Literatur über mittelalterliche Wallfahrten, über Meditation und Gebet, aus dem Gebiet der religiösen Erziehung. Wir sind da für Menschen, denen Religion, denen kirchliches Leben eine Selbstverständlichkeit ist.

Aber wir sind auch da für die Unbekirchten, wie sie Walbert Bühlmann nannte, für die Fernstehenden, die Distanzierten, die kirchlichen Grenzgänger, für Menschen, die sich in unserer Kirche nicht wohl fühlen oder sich ausgeschlossen vorkommen. Sie haben Fragen, Zweifel, sind kritisch und wollen es dennoch wissen. Es interessiert sie, dieses Christentum, es läßt sie nicht los. Die meisten sind engagiert in der Asyl- und Ausländerfrage, in Friedensbewegungen, in Basisgruppen. Sie legen sich an mit unserem bürgerlichen Denken, hinterfragen es und hinterfragen damit auch unser traditionelles Christentum. Sie sind nicht links, sondern quer, und machen es den selbsternannten Glaubenswächtern nicht leicht. Und sie brauchen Hilfe für ihre Arbeit, Argumentationshilfen für ihr Engagement. Das Leseverhalten dieser Gruppe von Menschen unterscheidet sich von der des traditionellen Katholiken. Sie lesen mehr, sie lesen kritischer – sie *brauchen* Bücher.

In der heutigen Büropraxis der Seelsorge bestehen viele Schwellenängste. In Pfarrhäusern und bei Spezialseelsorgern antworten oft Telefonanrufbeantworter.

Unsere Buchhandlung ist während rund 60 Stunden pro Woche geöffnet, und statt eines Anrufbeantworters gibt es bei uns eine Kaffeemaschine. Tagtäglich suchen uns Menschen mit Ängsten und Nöten und Fragen auf. In einer Buchhandlung läßt sich leicht ein Gespräch führen. Unter dem Vorwand, ein Buch kaufen zu wollen, kann man entweder zum Hauptanliegen vordringen oder aber sich zurückziehen.

Eine Frau sucht Literatur über Mutter-Tochter-Beziehungen, über schwierige Kinder, falsche Erziehung. Sie hat eine magersüchtige Tochter, ist völlig verzweifelt, weiß nicht, mit wem sie reden könnte. Eine ältere Frau sucht nach Kindergebetbüchern. Sie ist trostlos, weil ihre Kinder nicht mehr zur Kirche gehen und die Großkinder nicht einmal mehr beten. Ein Mann sucht ein Geschenk für eine schwerkranke Frau, seine Frau, krebserkrank. Ein „gediegener Herr“ sucht Literatur über Schuld, Schuldbewältigung. Er hat einen Autounfall mit tödlichen Folgen verursacht. Ein Jugendlicher sucht Bücher über Basisbewegungen. Er ist neu in Bern, sucht Kontakte, möchte irgendwo mitmachen. Eine Frau sucht Literatur über die Scientologen. Ihr Sohn ist dabei und macht ihr deswegen Kummer.

Hier sind Gespräche, Hinhören und Verständnis notwendig. Ein Buch aus dem Regal als Lösung der Probleme reicht nicht. Wir haben in den letzten Jahren einen rückwärtigen Dienst aufgebaut. Fachleute wie Psychologen, Theologen, Sozialarbeiter, Jugendseelsorger, Eheberater helfen weiter.

Dann gibt es die vielen Sachfragen, die wir im Verlaufe der Zeit gelernt haben, mit Hilfe einer kleinen Handbibliothek und einem Adressenverzeichnis zu beantworten: Wer sind die Missionare von La Salette? Wo kann man das Pfarrblatt beziehen? Welcher Verlag druckt Schutzengel-Bücher? Wie heißen die Apokalyptischen Reiter? usw.

Und dann gibt es noch jene, die mit Büchern arbeiten möchten, in ihrer Gruppe, in ihrer Pfarrei. Sie kommen mit ganz konkreten Wünschen. Sie brauchen Literaturzusam-

menstellung, Büchertische zu bestimmten Themen – Befreiungstheologie, Kirchenjahr, Erstkommunion, feministische Theologie, Firmung, religiöse Erziehung usw.

3. Da unsere Buchhandlung sehr zentral liegt, wird sie gerne und oft als Treffpunkt benützt. Menschen unterschiedlichster Herkunft und aller Altersstufen treffen sich bei uns. Theologen verwickeln sich in Gespräche mit Politikern und Politiker mit Jugendlichen und Jugendliche mit Katecheten und Katecheten mit Sozialarbeitern und Sozialarbeiter mit Hausfrauen usw.

Man trifft sich aber auch bei uns, um Aktionen zu planen, z. B. das Basisgruppen-Treffen 88, oder um über Kirchenpolitik zu reden und – um über Bücher zu diskutieren. Frauen haben sich zu einer Gruppe zusammengeschlossen, um einmal pro Monat ihre Leseerfahrungen auszutauschen. Es hat sich ein Freundeskreis der Buchhandlung Voirel gebildet, der sich zum Ziel gesetzt hat, gute Bücher an Strafgefangene oder an Jugendliche zu vermitteln. Indem wir all diesen Menschen unsere Räume und unsere Infrastruktur anbieten, können wir in der Kirche Bern einen wesentlichen Beitrag zur Vernetzung leisten.

Wenn es vor zwölf Jahren noch geheißen hat: „Eine katholische Buchhandlung – um Gottes willen“, so tönt es heute öfters: „Was, so etwas ist eine katholische Buchhandlung? Das habe ich mir ganz anders vorgestellt.“

Mit unserer Buchhandlung wollen wir einen Beitrag leisten zur Weitergabe des Glaubens. Auch wenn in den Konzilstexten das Buch untergegangen ist, so hat es nichts an Sprengkraft verloren. Es bietet eine echte Hilfe im Leben und im Glauben.

Literatur zum Thema

Kurt Koch, Zwischenrufe. Plädoyer für ein unzeitgemäßes Christentum, Freiburg 1987, 92–99: Ein elementarer Zugang zur Wahrheit. Durch Lesen mehr Mensch werden.

Schritte ins Offene Nr. 3 (1984): Das Buch als Lebenshilfe, mit Beiträgen von Regine Schindler, Hilde Domin u. v. a.

Offenbarung durch Bücher? Impulse zu einer „Theologie des Lesens“. Mit Beiträgen von Ludwig Muth, Eugen Biser u. a., hrsg. von Walter Seidel, Herderbücherei, Freiburg 1987.

Spot – Zeitschrift für junge Leser, Heft Januar/Februar 1987: Lese-Lust, mit Beiträgen von Klara Obermüller, Gustav Etter u. v. a.

Warum noch lesen? Vom notwendigen Überfluß der Bücher, hrsg. von Gerd-Klaus Kaltenbrunner, Herder-initiative 9553, Freiburg 1983.

Der Mensch und das Buch. Autoren – Leser – Büchermacher, hrsg. von Gerd-Klaus Kaltenbrunner, Herder-initiative 9561, Freiburg 1985.

Walter Friedberger, Leben aus Büchern. Gedanken zu einer Buchpastoral, Stuttgart 1984.

Geschichtenbuch Religion. Zum Vorlesen in der Sekundarstufe I, hrsg. von Friedrich Munzel, Lehr – München 1987. (Lesen und Vorlesen nach den Grundsätzen der Bibliothherapie.)

Stephanie Lehr

Stufenweiser Abschied

Christliche und afrikanische Elemente in der Trauerpraxis der Gegenwart (am Beispiel der Bahema, Zaire)

Während in manchen ländlichen Gemeinden der deutschsprachigen Länder wenigstens für die Zeit zwischen Sterben und Begräbnis noch eine starke Anteilnahme der Gemeinde am Tod eines Gemeindemitglieds zum Ausdruck kommt, gibt es in den Städten kaum mehr eine „Sterbekultur“. Oft können die Angehörigen nicht einmal beim Sterben dabei sein; die Aufbahrung im Leichenhaus geschieht erst knapp vor dem Begräbnis; außer der (oft kleinen) Verwandtschaft beteiligen sich meist nur wenige Freunde und nähere Bekannte am Begräbnis und an der (Tage später gefeierten) Totenmesse. – Daß es möglich ist, ältere Bräuche auch in eine Situation des 20. Jahrhunderts herüberzunehmen und in abgewandelten Formen zu einer hilfreichen Kultur des Sterbens und der Begleitung der Hinterbliebenen auszugestalten, zeigt der folgende Bericht über die Stufen und Formen des Abschiedes und der Bewältigung der Trauer bei den afrikanischen Bahema. Das Neue ist hier vor allem die Mitwirkung christlicher Gruppen, die zusätzlich zu den Verwandten wichtige Aufgaben überneh-*

* So gibt es z. B. in der Wildschönau/Tirol noch die Aufbahrung zu Hause; sowohl tagsüber, besonders aber am Abend kommen die Verwandten und Bekannten aus der ganzen Gemeinde ins Trauerhaus und beten gemeinsam den Rosenkranz, der immer wieder von einer anderen, neu hinzugekommenen Person (Männer wie Frauen) vorgebetet wird. Wer immer sich frei machen kann, beteiligt sich am Trauerzug, am Begräbnis und der anschließenden Totenmesse; die Verwandten und viele Bekannte treffen sich nach der kirchlichen Feier noch in einem Gasthaus zu einem bescheidenen Totenmahl.